



1983. am 50. Jahrestag des Generalstreiks, demonstrierten in Mössingen rund 15 000 Menschen gegen Faschismus.

Foto: Klaus Fr...

Debatte über Generalstreik

Aufstand in Mössingen 1933 gegen Hitler löst heute noch Kontroversen aus

Der „Generalstreik“ in Mössingen jährt sich zum 80. Mal. Die Stadt erinnert mit vielen Veranstaltungen an die einzigartige Aktion. Der Gemeinderat streitet bis heute darüber, wie der Aufstand zu bewerten ist.

RAIMUND WEIBLE

Mössingen. Die Stadt Mössingen hat ein großes Veranstaltungsprogramm aufgelegt, um des „Generalstreiks“ vom 31. Januar 1933 zu gedenken. An jenem Tag sammelten sich 800 Arbeiter und Handwerker aus dem Dorf und den Nachbarorten zu einem Protestzug und versuchten, Betriebe lahm zu legen. Sie waren einem Aufruf der Kommunistischen Partei gefolgt, durch Massenstreik die Nazi-Regierung zu verhindern. Tags zuvor war Hitler an die Macht gelangt.

Allerdings blieben die Mössinger allein auf weiter Flur – niemand sonst hatte im Deutschen Reich gewagt, Hitler die Stirn zu bieten. Die Polizei löste den Protestzug auf und nahm die Anführer fest. Später wurden 79 Personen zu Haftstrafen verurteilt. Wegen der Einzigartigkeit der Demonstration erschien bereits 1982 eine Studie des Tübinger Ludwig-Uhland-Instituts mit dem Titel „Da ist nirgends nichts gewesen außer hier“. Der Talheimer Verlag hat vergangenes Jahr eine erweiterte Neuauflage herausgebracht.

Das ganze Jahr 2013 über erinnert die Stadt an das Ereignis vor 80 Jahren. Kommenden Donnerstag er-

öffnet die Stadt eine Ausstellung über den Generalstreik in der Kulturscheune. Der Tübinger Historiker Ewald Frie hält den Festvortrag zu der Ausstellung, die bis zum 15. Dezember 2013 geöffnet ist. Eine Reihe weiterer Veranstaltungen folgt. So lädt der Stadtmuseumsleiter Hermann Berner zu Spaziergängen auf der Route des Demonstrationzugs. Höhepunkt des Gedenkjahres wird ein Bühnenspiel am historischen Ort sein. Am 2. Februar treffen sich Gewerkschafter und Mitglieder verschiedener Gruppierungen zu einer Demonstration, um an die Aktion von 1933 zu erinnern.

Völlige Übereinstimmung bei der Bewertung des „Generalstreiks“ hat es in Mössingen nie gegeben. Immer wieder beschäftigte sich der Gemeinderat kontrovers mit dem Thema. Kritiker aus den Reihen der Freien Wähler und der CDU zweifelten die Darstellung in dem Standardwerk „Da ist nirgends nichts gewesen außer hier“ an, das allerdings von renommierten Kulturwissen-

schaftlern verfasst worden war.

Die Kritiker unterstellten den (nicht mehr lebenden) Akteuren des Generalstreiks, sie hätten eine rote Diktatur angestrebt, quasi ein totalitäres System durch ein stalinistisches ersetzen wollen. Der CDU-Stadtrat und -Stadtverbandsvorsitzende Andreas Gammel verlangte weitere wissenschaftliche Untersuchungen, weil eine „Neubeleuchtung“ sinnvoll sei.

Die Freien Wähler setzten einen Gemeinderatsbeschluss durch, um eine Magisterarbeit oder Promotion in Auftrag zu geben. Dazu kam es nicht, da in einem von der Stadt eingeholten Gutachten der Tübinger Professor Ewald Frie davon abriet. Er hält es für besser, im Jubiläumsjahr eine breite Diskussion über das Ereignis zu ermöglichen. So könne das Geschehen besser beurteilt und eingeordnet werden als durch eine wissenschaftliche Arbeit. Im Übrigen beurteilte Frie das Generalstreik-Buch sowie die Studie „Mössinger Arbeiterpolitik nach 1945“

als „herausragende lokalgeschichtliche Untersuchungen“.

Gammel bleibt bei seiner kritischen Position. Er spricht vom Generalstreik-Mythos, das das Geschehen in Mössingen nicht einmal ein Streik, sondern lediglich eine Demonstration gewesen, „die schließlich gewalttätig eskaliert ist“. Auf der Internetseite „Fakten zum Mössinger Generalstreikversuch von 1933“ kommt zum Schluss, erst später sei die Aktion, die alte Mössinger als „Ständle“ bezeichnet hätten, zum Ereignis „aufgeblasen“ worden, „das die Herrschaft der Nationalsozialisten, den Weltkrieg, den Holocaust hätte verhindern können“. Diese Thesen verursachten in Mössingen eine lebhafte Debatte, die seit Tagen anhält.

Der Mössinger Literaturwissenschaftler und Gewerkschafter Peter Schmidt (SPD) hat sich als 19-jähriger SPD-Fraktionssprecher für die gerechte Würdigung des Generalstreiks eingesetzt. Er entgegnete dem Schiller-Wort „Vor chern Port lässt sich's gemäcleren“ entgegen.

Der CDU-Stadtrat lasse den Mössinger Generalstreik gegen Hitler „unbekümmert im Nebel des Vergessens verschwinden“. Leider gehe Gammel dabei, dass zahlreiche Streikteilnehmer 1933 vor dem Großen Strafhammer Tübingen wegen Mitwirkung an einem politischen „Generalstreik“ zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt worden seien. Dieses „Aufständle“ sei kein Spiel gewesen.

„Ein Dorf im Widerstand“: Bühnenstück zum Generalstreik

Das Melchinger Lindenhof-Theater bringt den Mössinger Generalstreik auf die Bühne. Ort der Aufführungen ist die denkmalgeschützte Bogenhalle der ehemaligen Mechanischen Weberei Pausa, deren jüdische Eigentümer Löwenstein von den NS-Machthabern 1936 zwangsenteig-

net worden waren. Der Autor Franz Xaver Ott hat das Stück geschrieben, Philipp Becker führt Regie.

Der Reiz des Stoffes liegt für Ott in der „großen Einmaligkeit“ dieses Ereignisses vor der eigenen Haustür. Das Theater thematisiert mit über 100 Laien-

spielern und der Jugendmusikschule Steinlach das Recht und die Pflicht zum zivilen Ungehorsam unter totalitären Verhältnissen.

Die Premiere von „Ein Dorf im Widerstand“ ist am 11. Mai. Das Theater Lindenhof plant über 25 Vorstellungen. [web](#)